

EXPERTENTIPP

Waltraud
Göggelmann
Das Gartenwerk
Bissingen



SO SCHMÜCKT DIE NATUR

Ein blühender
Holzbalken

Wer jetzt Lust auf Frühling bekommt, aber Ende Januar noch kein üppiges Blumenarrangement möchte, für den habe ich heute eine ganz besondere Idee: ein blühender Holzbalken. Der sieht sehr dekorativ aus, hält ein paar Tage lang und holt den Frühling ins Haus, ohne zu übertreiben.

Sie benötigen einen Holzbalken in beliebiger Länge. Wählen sie eine Größe aus, die zum Platz, an dem das Arrangement stehen soll, passt. Außerdem brauchen Sie etwas weiße Farbe (das kann ein Rest vom Streichen sein), Reagenzgläser, Magnolienzweige und frische Blumenblüten wie zum Beispiel Tulpen, Ranunkeln und grüne Nelken.

Den Holzbalken habe ich weiß angestrichen. Dann habe ich mit einem Akkubohrer Löcher von unterschiedlichem Durchmesser gebohrt. Einmal so groß, dass ein Reagenzglas ins Loch passt (ca. 12 mm), und einmal etwas kleiner (ca. 6 mm) für die Magnolienzweige.

In die großen Löcher habe ich die Reagenzgläser gestellt, mit Wasser aufgefüllt und die Blüten arrangiert. In die kleinen Löcher habe ich die Magnolienzweige gesteckt. Zwischenrein habe ich noch ein paar Mimosenzweige gesteckt und zwischen die Magnolien habe ich Traubenhyazinthen samt Zwiebel geklemmt.



Haben Sie Fragen an unsere Experten? Schreiben Sie uns per Mail an: ludwigsland@lkz.de. Wir leiten Ihre Anliegen weiter.

GARTENTIPP

Sommerflieder
gut auslichten

Der Schmetterlingsstrauch – auch als Sommerflieder (Buddleja davidii) bekannt – braucht bis Ende Februar einen Schnitt. Dies fördert eine üppige Blüte und verhindert ein Vergreisen des Strauchs. Die Gartenexperten der Fachzeitschrift *Mein schöner Garten* nehmen zunächst zu eng stehende ältere Äste ab. Diese behindern sich sonst gegenseitig in ihrer Entwicklung. Viele so gewachsener Triebe sorgen auch dafür, dass der Sommerflieder nach und nach innen kahl wird. Abgeschnitten werden die konkurrierenden Äste direkt am Ansatz.

Triebe, die aus dem Vorjahr stammen, werden über dem zweiten oder dritten Augenpaar gestutzt – also die erkennbaren Knospen oder schon vorhandene Blattgruppen. Dünne Zweige wie auch ein Teil der einjährigen Triebe werden darüber hinaus komplett entfernt, damit die Pflanze nicht zu dicht wächst. Für die dünneren Äste eignet sich eine scharfe Bypass-Schere. Die dickeren, älteren Äste, die bodennah entfernt werden, schafft eine Klappsäge.

Keine Sorge: Erst wirke der gestutzte Strauch zwar etwas kümmerlich, erklären die Gartenexperten, er treibe im Frühjahr aber wieder kräftig aus. (dpa)



Frauke Löffler aus Gerlingen hat seit einigen Jahren die Mosaikkunst für sich entdeckt. Sie verziert Gegenstände, fertigt aber auch abstrakte Objekte.



Fotos: Karin Rebstock

SELBER MACHEN

Stück für Stück zum Kunstwerk

Frauke Löffler aus Gerlingen fertigt in ihrem Atelier Mosaikarbeiten - Workshops für Kinder und Erwachsene

VON MARION BLUM

Man spricht so gerne von den Mosaiksteinchen, die sich zu einem großen Ganzen zusammenfügen. Wenn Frauke Löffler ihre Finger im Spiel hat, kommt meistens etwas Wunderschönes heraus. Die 53-Jährige aus Gerlingen hat sich seit einigen Jahren der Mosaikkunst verschrieben. Ihr ist es außerdem wichtig, ihr Wissen in Kursen und Workshops weiterzugeben.

Wer ihr Atelier besucht, dem fallen sofort die vielen bunten Glassteine ins Auge, die Frauke Löffler nach Farben sortiert in Glasgefäßen auf dem Regal aufbewahrt. Das gesamte Farbspektrum ist hier vertreten. „Das ist Muranoglas“, sagt die Künstlerin. Hinzu kommen farbige Nuggets, die ein wenig an Bonbons erinnern, sowie Spiegelglas und eine breite Auswahl spanischer Fliesen. Das sogenannte Kathedralglas ist etwas milchig und gelangt vor allem bei Tiffanyarbeiten zum Einsatz. Frauke Löffler verwendet immer das, was ihr gerade in den kreativen Sinn kommt. Und das ist eine ganze Menge.

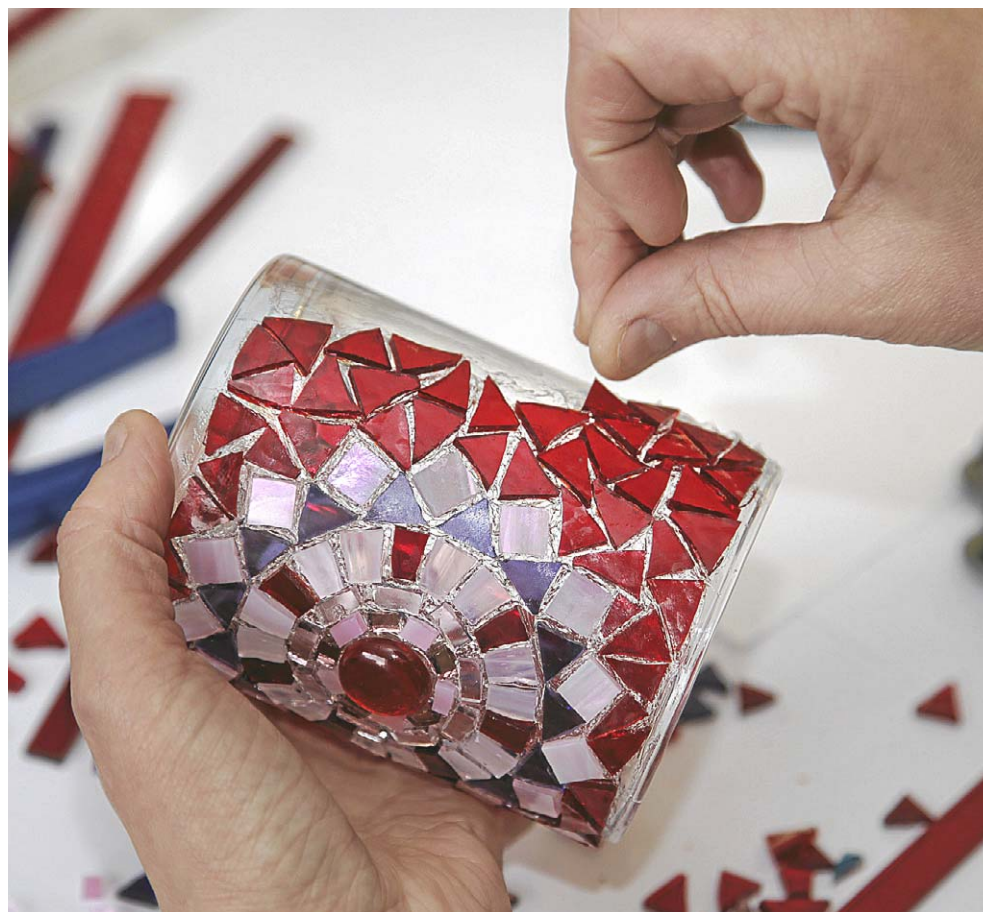
Sie hat Modedesign in Mailand studiert und war viele Jahre im Einkauf tätig. „Als meine Kinder auf die Welt kamen, habe ich den Beruf an den Nagel gehängt“, erzählt Frauke Löffler. Die vielen Geschäftsreisen und Familienleben, das passte einfach nicht zusammen. Ihre Kreativität wollte sie dagegen nicht aufgeben und widmete sich der Malerei. Von ihrem Potenzial zeugen die vielen Bilder, von denen einige im Atelier hängen.

„Schon als Kind hat mich der Anblick farbiger Kirchenfenster fasziniert.“

Frauke Löffler
Mosaikünstlerin

Über die Malerei hat Frauke Löffler die Mosaikkunst für sich entdeckt. Natürlich sei sie auch in Barcelona gewesen und habe die Werke von Antoni Gaudi im Park Güell bewundert, so die 53-Jährige. „Schon als Kind hat mich der Anblick farbiger Kirchenfenster fasziniert“, erinnert sie sich. Anders als bei der Malerei lassen sich die Farben in der Mosaikkunst jedoch nicht mischen. Und anders als bei einem Bild lässt sich nichts überpinseln und somit mit geringem Aufwand verändern. Ein Steinchen, das an der falschen Stelle aufgeklebt worden ist, lässt sich nur schwer entfernen und ersetzen.

Im Jahr 2008 war es, als die Gerlingerin den ersten Workshop besuchte, vor vier Jahren bezog sie ihr Atelier. Mittlerweile ist sie Mitglied in der Deutschen Organisation für Mosaikünstler – kurz Domo. Von Meistern der Mosaikkunst, wie Carol Shelkin aus den USA und Martin Cheek aus Großbritannien, hat sie sich Anregungen



Glasscherbe für Glasscherbe wird sorgfältig aufgeklebt.

geholt. Für eine Ausstellung, die demnächst ansteht, hat sie ein Objekt aus verschiedenen Materialien kreiert und dafür Glasscherben und alte Schrifttypen aus Blei kombiniert.

Weitaus häufiger fertigt sie jedoch Alltagsgegenstände: Sie gestaltet Tischplatten, Rosenkugeln, kleine Aufbewahrungsgefäße, die Einrahmungen von Wandspiegeln und vieles mehr. Bei grafischen Mustern kommt es auf exaktes Arbeiten an, oft fertigt sie dann Vorlagen an. Meistens arbeitet sie jedoch intuitiv. „Das hat durchaus etwas Meditatives“, sagt die Mosaikünstlerin, während sie ein Gefäß mit roten Plättchen aus Glas beklebt. Ob sie sich schon mal geschnitten hat? „Oh ja, sogar recht häufig“, lautet die Antwort. Meistens jedoch beim Aufräumen, wenn die eigentliche Arbeit beendet ist und die Konzentration bereits nachlässt.

Neben der Kreativität steckt viel handwerkliches Können in den Arbeiten. Für die Tischplatte hat sie die kleinen Steinchen auf einem Fliesennetz ausgelegt, mit Fliesenkleber befestigt und anschließend einzementiert. „Vor einigen Jahren habe ich nicht im Traum daran gedacht, dass ich mich mal so gut in Baumärkten auskennen werde“, sagt die 53-Jährige und lacht. Vieles, was ein Fliesenleger benötigt, gehört auch zu ihren Materialien. Mit einer Glasbeißzange werden die Stäbe und Platten zerteilt. Dann wird die Fläche, die gestaltet werden soll, mit Silikonkleber

eingepinselt. Beim Bekleben kommt es darauf an, dass die Fugen versetzt sind und keine sogenannten Autobahnen, also gerade Linien, entstehen. Was Frauke Löffler nach unzähligen Mosaikarbeiten wie aus dem Effeff beherrscht, erfordert von Anfängern viel Konzentration.

„Projekte mit Kindern machen mir am meisten Spaß.“

Frauke Löffler
Mosaikünstlerin

Kreativ ist Frauke Löffler auch bei der Auswahl der Materialien, kombiniert Schiefer mit Spiegelglas und milchiges mit transparentem Glas. Marmor in verschiedenen Farben hat sie bei einer Tischplatte verarbeitet, das wirkt fast schon antik. Eines kommt für Frauke Löffler auf jeden Fall nicht infrage: „Ich fertige keine Motive wie Sonnenblumen“, betont sie.

„Projekte mit Kindern machen mir am meisten Spaß“, so die Kunsthandwerkerin und erzählt von einem Projekt, bei dem sie gemeinsam mit Heranwachsenden Betonsäulen mit Mosaiksteinchen verziert hat.

Anstatt einen Kuchen anzuschneiden, schneiden die Kinder Glas – wenn die Eltern einen Workshop gebucht haben, um einen Kindergeburtstag zu feiern. Das kleine Kunstwerk, das an einem Nachmittag entsteht, wird dann zur schönen Erinnerung.

► Von den Musen der
Mythologie beflügelt

Bei Mosaiken handelt es sich um eine sehr alte Kunstform. Das Wort Mosaik stammt von Musa ab, benannt nach den neun Musen der griechischen Mythologie, den Töchtern des Zeus. Sie galten als Beschützerinnen der Wissenschaften und der Künste.

Schon bei den Griechen und Römern in der Antike erfreuten sich die Mosaiken großer Beliebtheit. Bekannt ist das Alexandermosaik, das im 19. Jahrhundert bei Ausgrabungen in der italienischen Stadt Pompeji in der Nähe von Neapel ans Tageslicht befördert wurde. Es ist zirka 5,80 mal 3,20 Meter groß und stellt die Schlacht zwischen Alexander dem Großen und dem persischen König Darios dar.

Das Prinzip eines Mosaiks beruht darauf, kleine Stückchen aus verschiedenen Materialien oder Farben zu Bildern und Ornamenten zusammenzusetzen. Bei den Materialien kann es sich um farbigen Naturstein, glasierten oder gefärbten Ton, buntes Glas oder Porzellan handeln. Ursprünglich wurden die Mosaiksteine nach einer Vorzeichnung dicht in ein feuchtes Mörtelbett gesetzt und verfugt.

Bei neueren Techniken wird das Mosaik auf Gitternetze oder spiegelverkehrt auf Papier oder Folie aufgeklebt und anschließend in seiner Gesamtheit aufklebt. Überall dort, wo heute Fliesen zum Einsatz gelangen, können Mosaiken an der Wand oder auf dem Boden für dekorative Effekte sorgen. Insofern sind Mosaiken echte Klassiker. (mb)



Ein florales Motiv ziert diesen Tisch.